



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die Kunst des Mittelalters in Böhmen**

<<Der>> romanische Styl, beiläufig 1070 - 1230

**Grueber, Bernhard**

**Wien, 1871**

Thiergestalten in Skalic

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97325](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97325)

abstossend; wie diess das Relief, froschartige Bewegungen und Körper von kaum zwei Kopflängen bestätigen, dass der Verfertiger die Figuren nur als Nebensache angesehen und die Ausführung ganz der vorgezeichneten architektonischen Form untergeordnet hat. Etwas gelungener erscheinen das zweite Capital mit den Engelfiguren, welche als bekleidete Brustbilder mindere Kenntniss des menschlichen Körpers erforderten. Die an einigen Wandsäulen befindlichen Bestiarien zeigen in Eger eine glücklichere Formgebung als die menschlichen Gestalten; Krokodile, Schlangen und willkürlich zusammengestellte Thiergebilde verrathen mitunter sorgfältige Studien der Thierwelt.

An den meisten alten Bauwerken trifft man einzelne, mehr oder minder portrait-artige, in Stein ausgehauene Köpfe, welche an beliebigen Stellen eingesetzt, gewöhnlich als Bildnisse der Werkmeister, Bauherrn oder regierenden Fürsten bezeichnet werden. Das Anbringen solcher Köpfe oder Masken war über ganz Europa verbreitet und es wird nur wenig romanische Bauten geben, an welchen nicht wenigstens ein derartiger Kopf zu erblicken wäre. In weitesten Kreisen bekannt sind die Bildnisse der Baumeister an der Regensburger Brücke, der sogenannte Bradač-Kopf am Landpfeiler der ehemaligen von der Königin Judith ums Jahr 1165 erbauten Prager Brücke, der Barbarossa-Kopf in Gelnhausen, welche sämmtlich als Wahrzeichen gelten. Da keine bessere Erklärung dieser Maskenbilder gefunden wird, ist die Annahme, dass sich die Steinmetze auf solche Weise verewigen wollten, die wahrscheinlichste; weshalb man solchen Gebilden keine besondere Wichtigkeit beizulegen pflegt.

In Eger wurde das Anbringen von derlei Masken in so umfassender Weise geübt, dass sie z. B. an der Nikolai-Kirche zu Dutzenden nebeneinander stehen, an vielen Privathäusern vorkommen und auch in der Doppel-Capelle eine Rolle spielen. An letzterem Orte jedoch treten sie immer in Verbindung mit Bauheilen auf, wie das Kämpfergesims des Triumphbogens darthut; an der Kirche jedoch, wo man einige 80 solcher Bilder sieht, springen sie ohne Angabe von Halsen oder Draperien aus den glatten Quadern vor und wechseln in Dimensionen von Faustergrösse bis zu kolossalen Verhältnissen. Dass bei so häufigem Vorkommen eine geschichtliche Bedeutung nicht unterlegt werden könne, ist augenscheinlich: es scheint ein lustiger Geselle während seiner Arbeit versucht zu haben, die Vorübergehenden zum Zeitvertreib abzuconterfeien.

#### Büsten in Arnau und Rudig.

In Anbetracht der obigen Thatsachen wurden von den vielen da und dort vorkommenden Maskenbildern nur drei ausgehoben, welche entweder durch ihre Ausführung oder muthmassliche Bedeutung besonderes Interesse einflössen. Am Chor der alten, aber oft umgebauten Pfarrkirche zu Arnau sind zwei Köpfe, offenbar Bildnisse, eingemauert, von denen der eine mit dem Herzogshut als Soběslav I., welcher in Arnau starb, bezeichnet wird. Das breite, mit vollem Backenbart umzogene Gesicht, dessen stumpfe Nase und etwas hervortretende Augen Portrait-Ähnlichkeit aussprechen, verleiht dieser Sage (oder Vermuthung) grosse Wahrscheinlichkeit. Der zweite Kopf soll Soběslav's Sohn Wladislaw darstellen, doch ist hier trotz individueller Ausprägung

der Züge jede Schlussfolgerung gewagt, da die Büste vermöge des darüber angebrachten Simses als Tragstein diene. Die Bilder sind kolossal, 18 Zoll hoch und fast ebenso breit. Frappanter noch erscheint ein am Gewände der Thurmthüre in Rudig angebrachter, sorgfältig ausgeführter Kopf mit langem Bart und gescheiteltem Haar, dessen Bedeutung zwar vergessen worden ist, der aber jedenfalls historische Wichtigkeit besitzt. Die Höhe beträgt 20, die Breite 10 Zoll, die Ausführung ist sehr scharf und eigenthümlich. Fig. 232 Kopf in Rudig, Fig. 233 angebliches Bild des Herzogs Soběslav I. in Arnau, Fig. 234 zweite Büste daselbst.



Fig. 232. (Rudig.)

#### Thiergestalten in Skalie.

Der jetzt unbedeutende, zwischen Schwarz-Kostelec und dem Kloster Sazava liegende Flecken Skalie war einst grösser und wichtiger: es bestand hier bis zum Jahr 1400 eine Burg, deren letzte Reste zum Aufbau der umherstehenden Häuser dienen mussten. Neben der durchaus erneuerten Pfarrkirche besitzt der Ort eine etwa dreihundert Schritte entlegene romanische Friedhofskirche von normalmässiger Form, an deren Nordseite vier Reliefbilder jener Art eingemauert sind, denen symbolische Bedeutung beigelegt wird. In andern Ländern werden dergleichen Bildungen häufig, in Böhmen jedoch nur an diesem Kirchlein getroffen, weshalb sie besondere Würdigung verdienen. Da aber die Bilder aus ihrem einstigen Zusammenhang gerissen sind, lässt sich mit Ausnahme eines Löwen, welcher ein Buch in den Klauen hält (eines der am häufigsten vorkommenden christlichen Symbole), nicht wohl eine sichere Deutung geben. Zwei der Gestalten haben Menschenköpfe und Thierleiber, sie sind mit leichtem Schwung und sicherer Hand gezeichnet, was noch mehr von der dritten Bestie, einer Wölfin gilt. Das Relief ist hoch erhaben, der Löwe scheint sogar eine freistehende



Fig. 233.

(Arnau.)



Fig. 234.

12\*



Fig. 235. (Skalic.)

Statuen am Kirchthurm in Katovic.

Ob diese rohen und abenteuerlich aussehenden Bildwerke in der That hohes Alter besitzen oder etwa der Mitte des XV. Jahrhunderts angehören, wird schwerlich mit Sicherheit entschieden werden können. Thurm und Kirche sind nicht organisch miteinander verbunden, die unregelmässige Kirche ist in ihren ältesten Theilen früh-gothisch, der an der Nordseite angefügte Thurm scheint zwar in seinem quadratischen Untertheile alterthümliche Formen einzuhalten, wurde aber bedeutend überändert und mit schweren, toscanisch sein sollenden Gesimsen umzogen. Die äussere Breite dieses Thurmes beträgt 22 Fuss; er ist wegen Schadhafigkeit an den Ecken mit klafterdicken Strebe-pfeilern unterstützt worden, war ursprünglich glatt bis zur Höhe von 32 Fuss, wo drei Reihen von Nischen das Bauwerk auf allen Seiten umgeben. Je fünf Nischen, jede 3 Fuss breit, 6 Fuss hoch und oben halbkreisförmig geschlossen, stehen in einer Reihe, so dass an jeder Thurmsseite 15 Nischen angebracht sind: die mittelste Nische ist immer durchbrochen und bildet ein Fenster; die nebenstehenden sind 10 Zoll tief eingebildet und manchmal, jedoch nicht immer, durch zwischengestellte Säulen zu Bogenstellungen nach Art der gekuppelten Fenster verbunden. Von diesen Nischenreihen sind die obere und untere glatt belassen, in der mittlern (der Höhe nach) erblickt man Standbilder von verschiedenen Personen des alten Testaments, welche Spruchbänder tragen und durch Kronen oder sonstige Zugaben als Könige und Propheten bezeichnet sind.

Die Arbeit scheint uns nach sorgfältiger Prüfung mehr roh als alt, dieselbe Bemerkung, welche über den Thurm schon angedeutet worden ist. Die seltsamen Mützen, die Art des Faltenwurfes und die mitunter oftmals umgebogenen Spruchbänder deuten an, dass die Statuen, welche mit alten Spielkartenbildern viele Ähnlichkeit haben, in keinem Falle vor dem Schlusse des XIII. Jahrhunderts gefertigt worden sind. In Böhmen kommt ein auf diese Weise gestalteter Thurm nicht zum zweitenmal vor, im nahen Bayern waren solche Nischenstellungen um 1600 an Kirchenthürmen sehr beliebt.



Fig. 236. (Skalic.)

Figur gewesen zu sein, die an jetziger Stelle in die Mauer hineingeschoben wurde.

Diese Figuren verzierten einst das Portal, welches bei Anlage eines neuen Stiegenhauses vor etwa 100 Jahren zerstört wurde, jene dagegen blieben glücklicherweise erhalten. Fig. 235 bis 238 geben davon genaue Abbildungen.

Ubrigens ist Katovic ein uralter Ort, welcher am Fusse eines gegen die Votava kö-nisch abfallenden Berges gelegen, den Pass von Kuschwarta (Bärenloch) deckt. Auf der Spitze dieses Berges (Kněžihora genannt) liegt eine der ausgedehntesten und zugleich besterhaltenen Wallburgen, welche aus Gneissteinen errichtet in mehreren eiförmigen Bogenlinien den Gipfel umzieht. Fig. 239, eine der Bogenstellungen mit zwei Statuen, deren Deutung uns jedoch nicht möglich wurde.



Fig. 237. (Skalic.)

Relief von St. Lazarus in Prag.

Vor dem ehemaligen St. Martins-Thore der Prager Altstadt lag am Ende der heutigen Brentengasse ein Siechenhaus, domus leprosorium, mit einem St. Lazarus-Kirchlein, welches vor wenigen Jahren noch wohl-erhalten war, dann umgebaut wurde und jetzt als Schmiedewerkstätte dient. Das Gebäude wurde unter Otakar II. um 1270 errichtet, war äusserst einfach und nur das spitzbogige Portal zeigte Übergangsformen mit umlaufendem Bogen-Ornament, wie u. a. der Eingang in die Schelkowitz-Capelle enthält. Das Relief im Sturzfelde, das gegenwärtig im böhmischen Museum aufbewahrt wird, erscheint noch sehr alterthümlich und hält an der romanischen Behandlungsweise fest. Dem Namen des Kirchleins entsprechend, ist die Erweckung des Lazarus dargestellt: Christus tritt an den Sarg heran und spricht das Erstehungswort, während der Verstorbene sich erhebt und die Hände zum Gebete faltet. Maria im Hintergrunde gibt Freude und Erstaunen in ausdrucksvoller Bewegung zu erkennen. Im Vergleich mit den bisher geschilderten Sculpturen beurkundet diese Darstellung bedeutende Fortschritte, indem der Künstler aus der byzantinisch beschaulichen Bahn heraustritt und uns mitten in eine Handlung versetzt. Die Ausführung selbst, Zeichnung wie Modellirung, erreichen kaum den von Äbtissin Bertha etwa 130 Jahre früher vollendeten Steinaltar, wenn auch einzelne Theile des Reliefs, z. B. die Hände, mit Geschick behandelt sind. Unterhalb des Lazarus-Bildes wird der Stein von einer schön gezeichneten romanischen Arabeske eingesäumt, allerlei Thiere, welche zwischen Laubwerken spielen. Der Obertheil der Platte ist beim Herausbrechen abgeschlagen worden, doch blieben die Figuren in der Hauptsache unbeschädigt, wie die beige-schaltete Abbildung Fig. 240 erkennen lässt.



Fig. 238. (Skalic.)